

Die Zeitung erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags ausser dem Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 2,- M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 1,50 M. Für den Postweg nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifenband liegen für Deutschland und Österreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Preis für Porto-Ausschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 30,- M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Die achtspaltige Anzeigenzeile ober dem Raum kostet 5,- M. einschließlich Anzeigengebühr. Kleinanzeigen: Das Freitagbeilage kostet 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Anzeigengebühr. Sonntagsblätter: Das Freitagbeilage kostet 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Anzeigengebühr. Sonntagsblätter: Das Freitagbeilage kostet 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Anzeigengebühr. Sonntagsblätter: Das Freitagbeilage kostet 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Anzeigengebühr.

# Die Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Die Friedensverhandlungen gesichert

### Riga Verhandlungsort

Paris, 2. September.

Ein Warschauer Havastelegramm besagt, Tschitscherin habe in einem Funkpruch an den polnischen Minister des Aeußeren der Verlegung der Verhandlungen von Moskau nach Riga zugestimmt und mitgeteilt, daß er eine mit entsprechenden Vollmachten versehene Abordnung zum Abschluß eines Friedens und eines gerechten Waffenstillstandes entsenden wolle. Tschitscherin wird Führer der russischen Unterhändler in Riga sein.

### Britische Antwortnote nach Moskau

H. London, 2. September.

Die britische Regierung richtete eine Antwortnote an Moskau, in der der Vorschlag zur Errichtung eines Arbeiterheeres in Polen, wie ja bereits von Rußland, abgelehnt wird. Die britische Regierung betont, daß die Sowjetregierung diese Absicht zur Irreführung der britischen Regierung geheimerhalten habe.

### Die Kriegslage

II. Warschau, 2. September.

Polnischer Frontbericht vom 2. September (Kritisch). Am 1. September marschierten unsere Abteilungen in Suwalki ein. Auf der Linie Sokolka-Brest-Litovsk und längs des Bug keine Veränderung. Nach der gestrigen Niederlage suchte sich Sudzeny mit den Resten seiner Armee in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. An der Südküste griff der Feind mehrere Male Bussl an. Die Angriffe wurden jedoch abgeschlagen. Längs der Omila Lipa und des Dnjestr nur heftige Kämpfe.

III. Wien, 2. September.

Aus Krakau wird gemeldet: Die durch die schwere Niederlage Sudzenys vor Samoc hervorgebrachten Gerüchte von einer Verschleppung Przemysl sind falsch. Es liegt eine Verwechslung mit Przemysl vor, wo schwere Kämpfe stattfanden. Bei Cholm sind die Russen unterlegen und über die Duglina zurückgeworfen worden. Die Polen stehen bei Grodno.

## Der polnisch-litauische Konflikt

### Eine litauische Note

Die litauische Gesandtschaft übersendet uns die folgende, an die Regierungen des Deutschen Reiches, der Entente und der neutralen Länder gerichtete Protestnote der litauischen Regierung gegen das Vordringen der Polen in Litauen:

## Neue Schießereien in Frankfurt a. M.

### Der Generalstreik abgelehnt

Frankfurt a. M., 2. September.

Das infolge der Vorkommnisse einberufene Gewerkschaftskartell hat mit 83 gegen 29 Stimmen den Eintritt in den Generalstreik abgelehnt. Zu neuen Zwischenfällen ist es Donnerstagabend am Eisenheimer Tor gekommen, wo ein Trupp junger Leute in das Volkshaus einbrach, in dem die deutsche Volkspartei eine Sonderniederlage veranstaltete. Sie forderten die Auflösung der Versammlung und besetzten die Eingänge. Als die Besucher den Saal verlassen, mußten einige die Hände hochheben und wurden unterjocht. Als Sicherheitsmaßnahme wurde die Menge, die sich inzwischen angeammelt war, einzeln, trotz der Menge, die sich inzwischen angeammelt hatte, auseinander. Es wurden einige Schüsse abgegeben, doch steht noch nicht fest, ob jemand verletzt wurde.

Wichtigstehend für die Ablehnung des Generalstreiks war eine Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß die Regierung für die Erwerbslosen 35 Mill. M. bewilligt habe, die auf das Reich verteilt würden. Frankfurt a. M. wird aus eigenen Mitteln 2 1/2 Millionen Mark zuschießen. Die Gelder sollen zur Beschaffung von Heizmaterial und Bekleidungsstücken, aber von Beihilfen für solche Erwerbslose Verwendung finden, die länger als 20 Wochen außer Arbeit sind.

## Beilegung des Streiks in Württemberg?

II. Stuttgart, 2. September.

Die Verhandlungen der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern über die Beilegung des Generalstreiks nehmen einen guten Fortgang und es ist, wie verlautet, trotz der Weigerung der Daimler Werke, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, heute eine Einigung zu erwarten. Die Regierung erklärte, sie werde ihren Einfluß geltend machen, daß die Daimler Werke sich den Abmachungen anschließen. Die Firma Daimler fordert die Frage der von ihr beabsichtigten Betriebsübernahme mit der Generalstreikfrage zu verbinden und sie verhält dazu, die Hälfte der Belegschaft, etwa 4000 Arbeiter, nicht wieder einzustellen. Die Firma ist wegen ihres abweichenden Standpunktes aus dem Metallindustrieverband ausgeschlossen. Die Zahl der Arbeitswilligen steigt. Terrorisierungsversuche sind unterblieben.

Als die Polen während ihrer Gegenoffensive nach Norden vorrückten, landete die litauische Regierung am 27. August eine Note nach Warschau, worin sie vorschlug, zur Vermeidung jedes Konfliktes zwischen den polnischen und litauischen Truppen eine provisorische Demarkationslinie festzulegen. Fast zur selben Zeit kam eine militärische Delegation aus Warschau in Kowno an, um über die militärischen Fragen zu verhandeln und in erster Reihe eine Demarkationslinie zu bestimmen. Die litauische Regierung glaubte an die gute Absicht der polnischen Regierung um so mehr, als die Polen wiederholt und erst kürzlich auf der Konferenz in Riga am 23. August erklärt hatten, daß Polen absieht von dem Wunsch befreit werden sei, eine friedliche Lösung der strittigen Fragen, die zwischen Polen und Litauen bestehen, zu finden, und daß selbst in dem Fall, wo die direkten Verhandlungen zu keinem endgültigen Resultat führen sollten, Polen geneigt wäre, die zwischen ihm und Litauen bestehenden Streitigkeiten durch andere friedliche Mittel, wie sie von zivilisierten Nationen angewendet werden, ohne Zahlnahme der Waffen, zu schlichten. Die Polen, die auf die Note vom 27. August nicht geantwortet haben, führen die angefangenen Verhandlungen nicht zu Ende, sondern haben heimlich Truppen in der Gegend von Augustowo konzentriert und ganz plötzlich am 30. August mit beträchtlichen Streitkräften schwache litauische Abteilungen, die den Kanal von Augustowo bewachen, angegriffen. Uebermüht von den überlegenen polnischen Streitkräften wurden die Litauer gezwungen, sich auf Kalvarija zurückzuziehen, nachdem sie Tote und Verwundete verloren hatten. Oben angeführte Tatsachen beweisen klar genug, daß die polnische Regierung, während sie freundschaftliche und friedliche Absichten Litauen gegenüber heuchelt, versucht, litauisches Territorium mit Waffengewalt zu besetzen. Angesichts dieser Tatsachen bleibt Litauen nichts weiter übrig, als sich durch alle möglichen Mittel zu verteidigen und eine neue polnische Invasion zu verhindern. Das Blutvergießen könnte nur dann aufgehalten werden, wenn die Polen sich zurückzögen, bis eine provisorische Demarkationslinie im Einvernehmen mit der litauischen Regierung festgelegt worden ist.

## Polnisches Vordringen gegen Lettland

H. London, 2. September.

Von offizieller lettischer Seite wurde heute folgende Depesche aus Rowno veröffentlicht: Die Polen haben die Letten beim Augustowo-Kanal angegriffen und ihnen schwere Verluste beigebracht. Suwalki, östlich von Augustowo, wurde von den Polen besetzt. Eine vollständig ausgerüstete polnische Division marschiert in Richtung Seknai (L) auf.

Wir werden demnächst auf den Streik in Württemberg und seine Lehren näher eingehen. Es wird abzuwarten sein, in welcher Richtung sich der „Einfluß“ der Regierung auf Daimler bewegen wird.

## Der Grubenstreik in England

London, 2. September.

Neuer meldet: Es braucht nicht angenommen zu werden, daß der Beschluß der Bergleute, die Streikerklärung abzugeben, bedeutet, der Streik sei unvermeidlich. Die Kündigungen werden nicht vor dem 23. September fällig sein, und zwischen kann viel geschehen, es wird zwar erklärt, daß es von jetzt der Bergleute kein Entgegenkommen und kein Kompromiß gebe, doch hält man es für sicher, daß die anderen Gewerkschaften, besonders der Parliamentsauschuß des Gewerkschaftskongresses, der heute abend in Portsmouth zusammentritt, verzweifelte Anstrengungen machen werden, um den Frieden zu erhalten.

### Ausschub

H. London, 2. September.

Die Proklamierung des Bergarbeiterstreiks ist um 14 Tage verschoben worden.

## Der rasende Terror

### Das Kabinett Karolyi unter Anklage

II. Budapest, 2. September.

Ein großer Teil der Regierungspartei stellt die Forderung auf, daß die Mitglieder des ehemaligen Kabinetts Karolyi unter Anklage gestellt werden. Den Anlaß gibt die im Märzprozess abgegebene Zeugenaussage des gewissen Kriegsministers Barta, der bekanntlich die schärfsten Anklagen gegen das Kabinett Karolyi erhoben und behauptet hat, daß Ungarn nur infolge der Verzichtleistung des Grafen Karolyi so großer Gebiete verlustig gegangen sei. In allerhöchster Zeit dürfte die Nationalversammlung in aller Form bestimmen, den Grafen Karolyi und die Mitglieder seiner Regierung unter Anklage zu stellen.

## Ungarische Auslieferungsanträge abgelehnt

II. Wien, 2. September.

Das Oberlandesgericht Wien hat hinsichtlich mehrerer ungarischer Volkskommisäre und ihrer Untergebenen, deren Auslieferung von der ungarischen Regierung begehrt worden ist, beschlossen, dem Auslieferungsantrag keine Folge zu leisten.

## Der Sieg des Proletariats über alles!

Von Paul Schwenk.

Man mag zu der Frage des Anschlusses an die dritte Internationale stehen wie man will, die Tatsache wird von allen anerkannt werden müssen, daß die Moskauer Thesen und die Aufnahmebedingungen zu einer klaren, unzweideutigen Stellungnahme geradezu zwingen. Das ist in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung allerdings ein bisher unerhörter Fall. Stets schaute man bei uns vor einem unausweichlichen „Entweder — oder“ zurück. Noch immer, auch auf dem Leipziger Parteitag noch, begnügten wir uns mit behäbigen und verworrenen Beschlüssen, die dem „wie ich es auffasse“ jeden nur denkbaren Spielraum gewährten. Mit solcher Praxis sind entscheidende Machtkämpfe nicht zu gewinnen. Das scheint manchen unter uns trotz der bitteren Lehren seit November 1918 noch nicht klar geworden zu sein. Wer jedoch zu dieser Erkenntnis gekommen ist, wird die Moskauer Beschlüsse begrüßen und sich nicht weiter über das „Diktat von Moskau“ entrüsten. Wenn etwas beschämend ist, so doch nur die Tatsache, daß wir nicht längst von selbst bei uns verwirklicht, was die Notwendigkeiten revolutionärer Zeitläufe erheischen. Diese Notwendigkeiten sind das Entscheidende. Der ganze Fragenkomplex, vor den wir durch den 2. Kongreß der 3. Internationale gestellt worden sind, gipfelt doch letzten Endes in der Kardinalfrage: erfordert die Situation, in der das Weltproletariat sich befindet, den sofortigen Anschluß aller noch abseits stehenden revolutionären Parteien an die dritte Internationale oder nicht? Müßen wir diese Frage bejahen — und keiner wird sie verneinen wollen — dann ist alles andere von untergeordneter Bedeutung. Der Sieg des Proletariats über alles.

Dies wird eingewendet werden: Warum machte sich der Moskauer Kongreß bzw. das Exekutivkomitee diese Parolen nicht zu eigen? Würde dies nicht einen viel eher anguerkennenden Weitblick offenbart haben? Ich sage: Nein! Lenin, Trotski usw. besitzen Scharfblick genug, um zwei Tatsachen genau zu wissen. Die eine ist die, daß mit zunehmender revolutionärer Entwicklung der Schwerpunkt der Internationale, der sich vorübergehend nach Rußland verschoben hat, wieder nach dem Westen, vermutlich also nach Deutschland fallen wird. Die zweite aber ist die, daß der stärkste Träger der Weltrevolution in Deutschland, die U. S. P., heute weder ihrer geistigen Einstellung nach, noch in ihrer Organisationsform Gewähr dafür bietet, ihrer weltgeschichtlichen Mission voll gerecht werden zu können. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, gewinnen die Bedingungen schon ein ganz anderes Aussehen. Ein jeder muß die Empfindung haben, wenn er nur unvoreingenommen die Bedingungen in dieser Hinsicht überprüft, daß in ihnen nichts gefordert wird, was sich uns nicht schon längst im revolutionären Kampfe als unabwiesbares Gebot aufgedrängt hätte. Lehnen wir unsere Umstellung nach dieser Richtung heute den „Parteipapsten“ in Moskau ab, wird uns morgen der unerwiderte Gang der Entwicklung dazu zwingen. Und es scheint mir in der Tat eines Revolutionärs würdiger, mit weitsehendem Blick kühn voranzutretend das Kommende vorzubereiten, als sich träge vom Strom des Weltgeschehens treiben zu lassen, unwillig darüber, wenn einem dann unverheißt einmal ein Sturzwele rauh und fassungslos herumwirbelt.

Das muß insbesondere auch den Genossen gegenüber betont werden, die über die geforderte straffe Zentralfaktion zögern. Sie müssen zwar zugeben, daß in der Aktion eine andere Organisationsform gar nicht möglich ist, ja, daß kann unter Umständen sogar an Einzelpersonen unbefristete Vollmachten erteilt werden müssen, denen sich alle in eiserner Disziplin unterzuordnen haben; aber sie bestreiten, daß wir schon so weit seien. Da frage ich: Ist es denn nicht richtiger, von vornherein die Organisation auf kommende Kämpfe einzustellen, die, das liegt in der Luft, sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen werden? Wenn es erst „soweit“ ist, dürfte es zu unserer Umstellung zu spät sein. Wir sollten uns keinen Augenblick besinnen, die Erfahrungen unserer russischen und ungarischen Klassenkämpfer zunutze zu machen, die in den Beschlüssen von Moskau ihren Niederschlag gefunden haben. Wir dürfen ruhig sagen, die meisten Schwierigkeiten erwachsen ihnen daraus, daß sie keine Zeit hatten, genügende organisatorische Vorbereitungen zu treffen. Und wenn dies nicht genügt, der sollte sich dann wenigstens von den Orgeschleuten usw. mit der Nase auf den ungeheuren Wert rechtzeitiger Vorbereitungen stoßen lassen.

Noch intensiver ist aber das Fetergeschrei darüber, daß die Autonomie der Partei angezweifelt werden soll. Es wird sogar von Selbstmord geredet. Zunächst ganz allgemein: falls es der Befreiungskampf des Weltproletariats erfordert, die Selbständigkeit der Parteien der einzelnen Länder vollständig aufzugeben, müßte sie ganz ohne Frage geopfert werden, denn noch einmal: der Sieg des Proletariats über alles.

Aber so steht die Frage gar nicht. Nur soweit international einheitliches Handeln erforderlich ist, muß endlich und radikal mit dem verhängnisvollen Zustande gebrochen werden, daß jede einzelne Partei jedes einzelnen Landes für

und lassen kann, was sie will. Das war der unheilbare Mangel, an dem die zweite Internationale krankte und starb. Ihm ist es zuzuschreiben, daß Millionen Proletariat für den Kapitalismus verbluten mußten und die ganze Welt in Not und Entbehrung gestürzt wurde. Zum Glück wurde aber auch die Bahn frei für die Weltrevolution. Versäumen wir nun noch einmal, aus den bitteren Lehren der letzten Jahre die Nutzenwendung zu ziehen, dann wird das Proletariat an seiner unheilbaren Blindheit zugrunde gehen.

Wir müssen uns hüten, wie überall, so auch hier, uns durch die maßlosen Uebertreibungen der anderen Seite in unseren nüchternen Erwägungen beirren zu lassen. Wie der Einzelne, wenn er sich einer Organisation, insbesondere einer Kampforganisation anschließt, sich gewissen Beschränkungen seiner Handlungsfreiheit unterwerfen muß, so müssen auch die einzelnen Glieder einer Internationale, sobald sie sich zu einer höheren Einheit organisch fest verbinden wollen, einen Teil ihrer Selbstständigkeit opfern. Und mehr wird nicht verlangt.

Der Kampf der Weltreaktion gegen die Weltrevolution ist längst in Rußland im Gange. Wie lange noch sollen wir untätig beiseite stehen? Wollen wir warten und mit kleinen Gedanken die Zeit vertrödeln, bis den Sozialismus in Rußland der tödliche Streich traf? Ich sage noch einmal: der Sieg des Proletariats über alles!

## Eine überflüssige Einrichtung

### Die Befehle des Generals v. Seede

Vorgestern sind im Reichswehrministerium die Hauptauschüsse der vorläufigen Heeres- und Marinekammer zu einer Tagung im Reichswehrministerium zusammengetreten. Die Verhandlungen finden hinter geschlossenen Türen statt, der offizielle Bericht, der darüber verfaßt wird, gibt das Wichtigste aus ihnen nicht wieder. So ist es schon bei der Debatte über die vorläufige Geschäftsordnung zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Vertretern der Mannschafte- und Unteroffiziersauschüsse und den Vertretern des Reichswehrministeriums gekommen, und schließlich mußten die Verhandlungen vertagt werden. Welchen Charakter diese Heeres- und Marinekammer hat, das zeigt deutlich folgende Anweisung, die der Chef der Heeresleitung, General von Seede, vor der jetzigen Tagung verfaßt hat:

Berlin, 19. August 1920.

Aus den mir gemachten Mitteilungen entnehme ich, daß die erste Versammlung der Wehrkammer seinen glücklichen Verlauf genommen hat. Ich bitte bei der nächsten Versammlung folgendes zu berücksichtigen:

1. Es ist mit Strenge darauf zu halten, daß alle parlamentarischen Formen eingehalten oder vermieden werden. Dagegen hat die Versammlung durchaus unter Beachtung militärischer Formen zu tagen. Die Versammlung ist Dienst. Eine andere Art militärischer Tätigkeit gibt es nicht. Es wird erforderlich sein, diesen Standpunkt bei Eröffnung der nächsten Versammlung klar zu stellen. Damit entfällt auch die Anekdote „meine Herren“, falls sie gebraucht sein sollte.

2. Die Beratungsgeschäfte werden von der Heeresleitung bestimmt. Kommen aus der Versammlung Wünsche auf Besprechung anderer Gegenstände, so ist hierfür die Genehmigung der Heeresleitung erforderlich. Ausdrücke wie Tagesordnung usw. sind zu vermeiden.

3. Abstimmungen, wie sie vorgenommen sind, sind ganz überflüssig. Die Versammlung hat kein Beschlußrecht, sondern nur eine beratende Aufgabe. Die Ansichten der Truppe können auch ohne Abstimmung festgesetzt werden. Die Wehrzahl von Stimmen ist dafür gleichgültig, sondern es kommt darauf an, alle Stimmen zu hören. Werden Mehrheitsbeschlüsse gefaßt und nachher nicht befolgt, so entsteht Agitationsstoff. Wie es zu einer Abstimmung über die Nationalfahne kommen konnte, ist mir unverständlich.

4. Die Hauptarbeit muß in die Ausschüsse verlegt werden. Vollführungen sind zu beschränken; sie führen nur unfruchtbare Debatten.

5. Es ist bedauerlich, daß in der ersten Versammlung bereits politische Momente durch die Frage der Nationalfahne hineingetragen sind. Solche Fragen müssen unbedingt ausgeschaltet werden.

6. Der Beratungstoff ist genau vorzubereiten, damit die Versammlungen sich in den Grenzen halten, die von der Heeresleitung beabsichtigt sind.

7. Nicht der Minister, sondern der Chef der Heeresleitung beruft die Kammer und bestimmt den Beratungstoff bzw. trifft Entscheidungen. Die Heereskammer hat kein Recht, unmittelbar vom Minister gehört zu werden. Nur im Fall gemeinsamer Beratungen der Heeres- und Marinekammer beruft der Minister beide Kammern.

8. Die äußeren Vorbereitungen (Unterbringung usw.) müssen sorgfältig getroffen werden.

Von Vorstehendem bitte ich die Herren Chefs der Kammer und den Vorsitzenden Generalleutnant v. Bergmann abdrücklich zu verständigen.

Aus dieser Anweisung ergibt sich, daß die Heeres- und Marinekammer überhaupt nichts zu sagen haben soll, sondern lediglich die Befehle der Herren Offiziere entgegenzunehmen darf. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird kein Mitbestimmungsrecht zugestanden, Abstimmungen dürfen nicht vorgenommen werden, Volksversammlungen sind zu vermeiden. Was beraten werden soll, darüber hat lediglich die Heeresleitung zu bestimmen. General von Seede ist Selbstherrscher im Reiche des neudeutschen Militarismus, dem famosen Reichswehrminister Geheer bleibt die ehrenvolle Aufgabe überlassen, der Außenwelt gegenüber den Strohmann zu spielen.

Der Inhalt dieser Anweisung entspricht durchaus dem Geist, mit dem die Reichswehr nach dem Willen der Generale erfüllt sein soll. Mit allen Mitteln werden die Versuche fortgesetzt, die Truppe zu einem sicheren Konterrevolutionärem Instrument auszubauen, das nach den Befehlen der Herren Generale zu arbeiten hat. Die Reichswehr soll den Kern für die Wiedererrichtung des altpreussischen Militarismus abgeben. Das ist der Sinn dieser Anweisung, das ist das Ziel der Arbeit des Generals von Seede und seiner Gefinnungsgenossen. Darum ist die Heeres- und Marinekammer eine höchst überflüssige Einrichtung, nicht mehr als eine Dekoration. Zugleich ergibt sich aber auch daraus, daß die ganze Reichswehr eine überflüssige Einrichtung ist!

## Hochverräter bleiben straffrei.

Nach einer Meldung der alldeutschen Presse ist das Verfahren gegen den deutschnationalen Pfarrer Traub, Kultusminister in der Kappzeit, vom Reichsgericht eingestellt worden. Traub habe sich, so heißt es, weder an der zivilen, noch an der militärischen Vorbereitung des Kappunternehmens beteiligt, er sei erst im letzten Augenblicke dem Rufe Kappps gefolgt, und als Kultusminister habe er keine Amtshandlung ausgeübt. Traub flüchtete nach dem Scheitern des Kapp-Pulches ins Ausland, und die „Deutsche Zeitung“ erwartet nun, daß er wieder nach Deutschland zurückkehren werde.

Diese Entscheidung des Reichsgerichts dürfte nicht geeignet sein, das Ansehen dieser verzopften Körperschaft zu erhöhen. Denn darüber besteht kein Zweifel, daß Traub zu den Führern des Kapp-Pulches gehört und die weitgehendsten Amtshandlungen ausgeübt hat. Aber der Mann ist Pastor und deutschnational dazu, darum mag er straffrei bleiben. Wäre er ein Arbeiter, so würde es ihm nicht so gut ergehen.

## Oberpräsident z. D. Winnig

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Soeben erscheint in Ostpreußen ein Rufus zu einer Tannenherzfeier zu Ehren derjenigen, die für des „alten Reiches Herrlichkeit“ gekämpft haben. Neben den Spitzen der Behörden gehört auch Winnig dem Ehrenausschuß an; er zeichnet als „Oberpräsident z. D.“

Das Disziplinerverfahren gegen Winnig hat nämlich nicht zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst geführt; er ist nur zur Disposition gestellt worden. Bezieht sein Gehalt weiter und wohnt auch noch im Oberpräsidium. Er braucht also nicht wieder zur Mauerzelle zu greifen, wie viele nach den Kapptagen vermuteten.

Aus der Provinz wurde mitgeteilt, daß die nach den Kapptagen vom Amte entbundenen Landräte auch ihr Gehalt weiterbezogen. Der Staat muß also in all diesen Fällen doppelte Gehälter zahlen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß wir immer tiefer in den Dalles hineinkommen.

Die hiesige Stimmepresse druckt mit sattem Behagen einen Artikel von Winnig aus dem „Firn“ ab, in dem dieser sich dagegen

wendet, in all denen, die sich bei den Wahlen zu den Reichspartei bekannten, Reaktionäre sind. Unter anderem schreibt Winnig dabei über die Revolution:

„Ich habe so wenig wie die anderen Sozialdemokraten in meiner Nähe etwas Erhebendes und Großes an der deutschen Revolution gesehen, sondern sie nur als ein fürchterliches nationales Unglück und eine brennende Schmach empfunden. ... Diese Revolution hatte ja nicht einen großen erhebenden Zug. Willkürvergeßlichkeit — sorglos gesteigerte Ansprüche — Schmutz und Schamlosigkeit — sittliche Verwilderung — wachsendes Verbrechen — das ging dem Zusammenbruch alles nationalen Haltes nebenher. Die Sozialdemokratie kapitulierte vor den trägen Inkontinenz einer politisch ungeschulten Masse. Wo immer diese Masse verwührend vorbrach, niemals fand die Partei die Zivilcourage, ihrer besseren Einsicht folgend, dagegen aufzutreten.“

Das Kosteregiment ist Winnig also noch nicht brutal genug gewesen. Tiefer kann allerdings kein Arbeiterpretreter sinken. Winnig es in diesen drei Sätzen dokumentiert.

## Regierung und Beamenschaft

### Die Regierung verhandelt nicht

Ueber den Konflikt zwischen den Organisationen der Beamten und Arbeiter und der Regierung wegen der Umwandlung des Besoldungsgesetzes haben wir berichtet. Der Zwist scheint weiter zu vertiefen. Der Presse wird darüber berichtet:

Nachdem vor einigen Tagen ein noch nicht beigesetzter Konflikt zwischen deutscher Beamenschaft und Reichsministerium im Innern entstanden ist, kam es am 1. September zu einem neuen Zusammenstoß, diesmal in einer vom preussischen Finanzministerium in den Festsaal der preussischen Landesversammlung einberufenen Sitzung. Das Finanzministerium hatte außer drei deutschen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen die Beamten organisiert, nämlich dem Deutschen Beamtenbundes, dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, noch eingeladen den Bund höherer Beamter, den durch Abspaltung vom Justizbeamtenbund ebenfalls gebildeten Bund der Justizbeamten Preußens und den Bund der Militärbeamten. Die Ladung der letzteren hatte sich erübrigt, weil sein Vorsitzender Mitglied des Gutachterausschusses des Deutschen Beamtenbundes ist. Die Ablehnung der anderen Verbände widerspricht dem Standpunkt der Spitzenorganisationen, der dahin geht, durch gewerkschaftliche Zusammenfassung der gesamten Beamenschaft eine einheitliche, gemeinsame Stellungnahme herauszubilden. Das parteiliche Verhalten für alle Beteiligten, sowohl für die Beamenschaft als auch für Regierung und Parlament. Der Verhandlungsgegenstand sei als Zweck der Einladung die Entgegennahme der Beamtenwünsche in Gegenwart der Mitglieder des Besoldungsausschusses der preussischen Landesversammlung. Verhandlung sei nicht angängig.

Die drei genannten Spitzenorganisationen stehen durch den Vorsitzenden des gemeinsamen Gutachterausschusses Verwahrung gegen die Zulassung von Spalterorganisationen einlegen und erklären, daß sie wahrscheinlich nicht erschienen wären, wenn sie gewußt hätten, daß die Regierung nicht verhandeln, sondern die Beamenschaft nur hören wolle.

Der größte Teil der Abgeordneten stellte sich entschieden auf die Seite der Spitzenorganisationen; der Verhandlungsleiter hat sich jedoch nicht bereit, den gleichen Standpunkt einzunehmen. Darauf verließen die Vertreter der Grohorga und die Vertreter der Abgeordneten der rechtssozialistischen, der demokratischen und der unabhängigen sozialistischen Partei die Sitzung mit den Zurückgebliebenen wurde abgebrochen.

In den nächsten Tagen soll eine Verhandlung über die Einsetzung zwischen dem Besoldungsausschuß der Landesversammlung und den Vertretern der drei genannten Grohorganisationen stattfinden. Der Finanzminister soll seine Beteiligung in Aussicht gestellt haben.

**Schadenersatzforderungen in Rattowitz.** In der Stadtkonferenzversammlung in Rattowitz wurde vom Magistrat mitgeteilt, daß bisher 8 Millionen an Schadenersatzforderungen eingeleistet worden sind, zu deren Zahlung die Stadt auf Grund des Tumultschadengesetzes verpflichtet ist.

**Internationale Solidarität.** Der norwegische Gewerkschaftsverband hat 88 000 Mark nach Chemnitz gesandt, die zur Bekämpfung der Not im Erzgebirge dienen sollen.

## Studenten

„Sprich „Schimmernde Wehr“ und „blühendes Schwert“, sprich „Heil und Sieg“ und „unser Hindenburg“, dann sag's in wohl-vorbereiteter Mundeswehung: „Die deutsche Studentenschaft“. Fahnenhülfen, Degenskirtten, Deutschland über alles, Tusch. Jüngst hat an dieser Stelle Janus Wrobel aus dem Bilderlaß deutscher Kriegs- und Revolutionsgeschichte seine Lieblings-, die Offiziere, gezeigt und mit frisch aufstrebendem Stolz gebietet. Was den Offizieren recht ist, ist den Studenten billig. Sie gehören zusammen. Möchte auch im gesellschaftlichen Aufmarsch erst die Kaiserkrone des Eitelstudenten mit korpsfähigem Wechsel und Vaternamen an des letzten Leutnants Rücken reichen, möchte auch der Glanz ganzer Mühenrunden erbleichen vor einer Epaulette, so schritt man doch immerhin gemeinsam im Phantastebereich heiratstüchtiger Damen von Stand und Best, wog hier durch Klaxen und weitere Karriereausicht, tragfähigere Gehaltsstala, geringere Pensionierungsgefahr, größere Solidarität des Militärs auf, was man dort an Tracht von Knopf und Kof, Stramm- und Prallheit der Erscheinung, Kraft der Lenden verusahnte. Inbegriff aller Würde, alles Ranges gleichwohl blieb in S. R. Offizieren kondensiert, und was ansonsten es an gesellschaftlicher Geltung gab, ward nach dem Regel militärischer Chargen vom Leutnant aufwärts bestimmt. So konnte der Rektor einer deutschen Universität mit aller Entschiedenheit und dem Bewußtsein der Größe des Verlangens bei hochoffizieller Tafel den Vorrang vor den kommandierenden Generalen beanspruchen mit der Begründung, daß er den Befehl über ein geschlossenes Korps von 2000 Einjährigen führe.

Die Schwächigkeit rein akademischer Würde wurde von niemand eifriger konstatiert als von den Akademikern selbst, von niemand mehr als ihnen für nötig erachtet, daß ihr durch die militärische Zutat des Referveoffiziersverhältnisses bis zu gesellschaftlicher Lebensfähigkeit aufgeholfen war. War solche Verknüpfung doch auch das natürliche, gehörte doch auch zusammen, was sich einzig fand in Schöpfung von Beinheit und draßem Sitz der Tracht, von Wachs und Lirree, in Betrachtung von Regenschirm- und Pektetragen, in mathematisch regulierter Gestalt der Gliederbewegung, in einhelliger Verwechslung von Ehre und Waffenführung. Was trumm und schlotig, dumm und plump, nicht koulensfähig war, ein Wort drückte es aus: Prolet. Demgegenüber trennte gemeinsame Grenze. Und aus dem Nebeneinander von Offizier und „Akademiker“ entwickelten Krieg und Revolution ein In-, Mit- und Näreinander.

Was man sonst bloß etwa bei frühmorgendlicher Helmkehr von der Kneipe halben Tages bemerkt hatte, wies Straßen lehrte und sprenge, Erdlöcher aufwühlte, was man bloß für nötig fand, wenn's Köffer und Kisten fortzuschaffen gab — es drängte sich heran, machte das Dalein eng und stiftig, wollte einen auf die Stufe von Arbeitern, sage und schreibe Arbeiter herabdrücken. Da tat Einigkeit not. Bräderlich fand man sich zusammen bei

Zeitfreiwilligen und Baltikumern, Einwohnerwehr und Orgeß.

Hoch klingt das Lied von unserer Studentenschaft. So stolz wie das der väterlich sie besuerndes Professorenstamm. Erinnerung ihr euch, wie die im Kriege periodisch auf gehelmrätliches Händeklassen gnomerartig aus ihren Dachhöfen emportauchte, deutschen Volkes geistiges Oberhaus mimit, Haß und Abscheu auf Bestellung den Feinden mit der Würde sophokleischer Chöre ins Angesicht stanz? Gutachten wilhelmisch disziplinierter Wissenschaft freute willig, mit dem Schwunge sieghafter Ueberlegenheit ihre Hand. Viel zu viel aßen wir! Jeder Professor der Medizin wußte es erachtet zu belegen. Historiker gesucht! Bald war jede Anexion als berechtigt und nötig erwiesen. Eine Weile waren sie verflucht, als im November 1918 ihr Deutschland aus dem Lebensformat zu gehen schien. Sie hielten sich aber wacker auf dem eine Weile tollenden Fuß, die trefflichen Gaultier — und heute? Sie lassen weiter, was ihr hölzernerer Juchmeister ihnen ins spärliche Hirn graben ließ, aus dem Glucksen ihres Erlausens noch wird das Heil Dir im Siegestrang zu hören sein.

Der Rauch vergessenen Jünglingsblutes hat ihre Kisten gebläht, — Jugend war Tod und Alter Leben — schon schien die Zeit vorbei, als es wieder anhub, wie im August 1914: Studenten zogen blumengeschmückt aus gegen den Feind, den Feind! Professoren — Oberlehrer — Studenten, das ist der Zirkel, in dem ewig sich erneuernd jener Geist kreist, als dessen Erkennungswort „Marsburg“ für alle Zeit geknabert ist, das die Phalanx, die einst unter dem Feldgeschrei „Wochterstadi“ überannt sein soll. Seht euch die „höheren Schüler“ an! Sind sie nicht schon Marxburger im Miniaturformat, zeigen sie nicht in kindlicher Primitivität deren Züge: Dünkel, elegante Brutalität, Dummheit? Längst funktioniert der Versorgungsapparat der höheren Schulen derart, daß kulanteste Bedienung der bürgerlichen Elternschaft mit brauchbaren Zeugnissen durch die ihr soldatische Oberlehrerschaft gesichert ist. Längst passieren so leicht, wie Arbeitermörder vor dem bürgerlichen Tribunal, jene, die es werden können, vor dem Tisch der Bildungsrichter. Wie man im Kriege durch freigelegte, von keinem schulmeisterlichen Gewissensstrudel gestemmte Ausstreuung von allerlei „Reifen“ und Berechtigungen barlos Jünglinge für vorzeitigen Kriegsdienst überre, läßt man auch jetzt die Tore zur Universtität weit geöffnet, versperrt nicht unnötig denen den Weg, die nationalen Lärmdemonstranten und Kämpfern für Ruhe und Ordnung Verstärkung bringen. Mag Dummheit im Hörsaal und Schulkasse breit sich lagern. Dummheit ist Antirevolution, nationales Empfinden, Bereitschaft zu Hieb und Stich gegen links. Sie lebe. Wäre Intelligenz etwa auch nur für eine organisierte Kadumache gegen den Juden Einste in zu brauchen? Dummheit ist der Kitt des Klumpens, in dem die Professoren vom Schlage Eduard Meyers sich verflügen und verklammern mit den Sektanerchen des deutschnationalen Jugendbundes. Ein Geist, ein Wille, ein Fall bereinst in den Abgrund, den proletarische Fäuste ihnen öffnen!

## Die Freundin

### Sudermann im Residenztheater.

In manchen Kreisen ist Hermann Sudermann noch immer der beliebteste Theaterschriftsteller. Die Rotterks pflegen ihn sorgsam zu ihren Bühnen und lassen den Lügnerdichter vor einem Lügnerpublikum die Fäulniserscheinungen des Luxus mit pikantem Kitzel demonstrieren und mit ostpreussischer Schollenschulacht die „entgitterte Welt“ beweinen. Aus Sudermanns so benamseten Dramenquell, der eine Kritik der heutigen Gesellschaft von oben herab, aber nicht von unten heraus sein will, stammt auch sein vieraktiges Schauspiel „Die Freundin“, das gestern im Residenztheater bei der Uraufführung etwas kühlere, als es sonst dort zu geschehen pflegt, aufgenommen wurde. Sudermann besetzt sich hier der sequellen Zwischenstufe und anderen pervertierten Erscheinungen, denen er gerne nachspürt, an die Person und in moralischen Gesprächen auf der Bühne die volle Schale seiner „geistreichen“ Entrüstung über die unglücklichen Opfer der Sexualartung. Mit ungebrochener Kunstfertigkeit konstruiert er romanhafte Gebilde, die er als „lebendes Objekt“ vorführt, um sie unseren Augen zu lezieren. Im Falle der „Freundin“ könnte die Marit Maritt oder Helmburg, der Vater Sacher-Masoch oder Kraft-Obel heißen. Das Sexualpathologische einer Frau, die „anders ist als die andere“ wird hier mit raffinierter Technik aber ohne besondere Eindringlichkeit mit mehr sittlicher als künstlerischer Diskretion behandelt. Ein Kampf um die Liebe, in dem die Männer mit allen Theaterrmitteln schauerlich bis in den Tod verbeden werden.

Frau Duriez ging dieser „Freundin“ in einer so sadistischen intellektuellen und triebhaften Beherrschung aller Regungen zu Boden, daß durch ihre wahrhaft faszinierende Leistung das Interesse zum Schluß nachgehalten wurde. Sie hatte „Chaos geschluckt“ und gab Revolve von sich, wie es im schönsten Sudermannstille heißt. Ihre schuldige Partnerin, der es wieder nach Sudermann in einer — Mondschneemacht — wie saßer Wein in „den Gliedern liegt“, heißt Carolina Toelle in eine fast zu junge Annut und Viebliebte Hermanns Ballentin als rasonnierender Landarzt und liberaler Freigeist und Paul Wenzfeldt als Pastor geben ein charakteristische Umrisse, während Paul Bildt und Hans Bildt in ihren faden Männerrollen nichts zu retten wußten. Aber waten vielleicht fadermännlicher als die anderen. E. B.

**Zur Unterstützung des proletarischen Theaters,** das Propaganda-Bühne der revolutionären Arbeiter Groß-Berlins gebaut werden soll, bildete sich ein Ausschuß der revolutionären Arbeiter Groß-Berlins für proletarisches Theater. Ihm traten bei: der Bildungsausschuß der U. S. V.; der R. A. P.; (ein Vertreter der R. P. D. wird erst zur nächsten Sitzung erscheinen); der Arbeiter-Union; der Mg. Arbeiter-Union; der Arbeiter-Bund der Raturfreunde; der Internationale Bund der Kriegspfer; der werkslozenrat; die Betriebsrätezentrale gab eine zustimmende

# Reichskonferenz der U.S.P.

Dritter Verhandlungstag.

Genossin Zieg eröffnet um 10 Uhr die Sitzung.

## Stöckers Schlusswort

Das Material des Genossen Ballod ist von den Russen selbst gegeben worden, es war noch viel ausführlicher. Im allgemeinen ist an den Ausführungen Ballods nichts auszuholen. Die allgemeinen Tendenzen sind klar gezeichnet. Stöcker meint, daß man in der Agrarfrage keinen allzu großen Opportunismus vorwerfen kann. Ein Land, das sechs Jahre Bürgerkrieg hinter sich habe, sei einfach an der Ausführung des Sozialismus gehemmt. Stöcker bemerkt dann, daß er im Gegensatz zu Ballod sehr viel von den Arbeitsarmeen gesehen und gehört habe. Der Vorwurf Ballods, daß die russischen Armeen nicht zum Wiederaufbau der Zuckerindustrie verwendet werden, habe keine Berechtigung, denn es sei klar, daß eine Armee, die gestern noch im kriegerischen Kampf gestanden hat, heute noch nicht für eine qualifizierte Arbeit geeignet ist. (Zurück: Zuckerfabrikation ist keine qualifizierte Arbeit.) Der Wiederaufbau in Rußland ist sehr wesentlich bestimmt von der Frage der Ukraine. Viele ist Rußland auf lange Zeit verloren gewesen. Erst im April 1919 gelang es den Russen, Odessa zu besetzen. Dann aber ist die Ukraine wieder in die Hände Denikins gelangt, dem ungeheure Getreidevorräte in die Hände fielen, die der Sowjetregierung in Rußland für die Armeen verloren gegangen sind. Erst seit Mal dieses Jahres befindet sich die Ukraine zum überwiegenden Teil in den Händen Sowjetrußlands. Dieses wesentliche Schicksal der Ukraine erklärt zum großen Teil die heutige wirtschaftliche Lage Rußlands. Genosse Stöcker teilt mit, daß er durch ausgedehnte Unterhaltung mit dem ukrainischen Volkskommissar Genossen Rakowski gerade über die Frage der Ukraine gut orientiert sei. Schon in diesem Jahre sei es den Russen gelungen, die Produktion in der Ukraine zu heben. Die allgemeine Produktion in Rußland sei schon während des Krieges gesunken, nicht erst während der Herrschaft der Bolschewiki. Genosse Stöcker weist darauf hin, daß in Turkestan 8 Millionen Pud Baumwolle lagern, die infolge der Verkehrskrise nicht nach Rußland verbracht werden können, da allmonatlich nur zwei Züge von Turkestan nach Rußland zur Verfügung stehen. Es seien aber mehrere 100 Millionen Pud Baumwolle nötig, um die russische Textilindustrie nur einigermaßen wieder in Stand zu setzen. Die Brennstoffverhältnisse haben sich in der letzten Zeit wieder etwas gebessert. Die Ernährungsproduktion hat sich von 20 auf 60 und im dritten Jahre auf 90 Millionen Pud Getreide gehoben. Allerdings ist die Ernte in diesem Jahre außerordentlich schlecht. Die Arbeitermassen, die wir zu Hunderttausenden bei Demonstrationen in Rußland sahen, machten durchweg einen gesunden Eindruck, wenn man natürlich auch von Unterernährung sprechen muß. Die industrielle Produktion beträgt 30-40 Prozent der Friedensproduktion. Es gibt natürlich Zweige, die weit über und weit unter diesem Prozentsatz stehen. Genosse Stöcker zitiert einen Artikel von Hans Bork, der feststellt, daß selbst im kapitalistischen Polen, dem alle Unterstützung der Entente zulehrt, die Produktion nur etwa 25 Prozent der Vorkriegszeit beträgt. Wenn es Rußland gelingt, die Verkehrsverhältnisse wieder zu heben, verbessert sich sofort auch die allgemeine wirtschaftliche Lage. Freilich dürften hier keine Illusionen geflüßelt werden. Die Rede Ballods sei in gewissem Sinne eine Tendenzrede gewesen, das sei besonders durch seine Schlussfolgerungen bewiesen.

Nun geht Genosse Stöcker auf die eigentliche Debatte ein. Er legt entgegen dem heftigen Widerspruch des Genossen Dymann gegen die Bezeichnung „Selbst-Gewerkschaftsinternationale“ dar, daß in Rußland die Bezeichnung „Selbst-Gewerkschaftsinternationale“ einen anderen Sinn habe als in Deutschland (Verhättnis Widerspruch). Die Bedingung, daß die Redaktionen durch Kommunisten zu besetzen seien, sei nicht so zu verstehen, daß es Parteikommunisten sein sollen. Die Russen hätten keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie selbstverständlich daran nicht im entferntesten denken. Sie haben gesagt, wenn ihr zu uns kommt, seid ihr Kommunisten. Wenn gesagt würde, daß wir unsere Autonomie nicht preisgeben dürften, so sei demgegenüber festzustellen, daß die russischen Genossen doch zu gute Marxisten seien, als daß sie wüßten, uns unsere Handlungen im einzelnen vorzuschreiben. Von Dymann trennt uns die Auffassung über die revolutionären Notwendigkeiten in der Zeit der Diktatur des Proletariats. Wir wollen eine große Partei, aber sie muß rein sein, von allen Hemmungen befreit werden. Wir müssen mit der Pressefreiheit aufräumen und die Massen über die Notwendigkeiten in der Diktaturperiode aufklären. Dem Genossen Breitheid muß gesagt werden, daß man mit einem bestimmten Kenntnis zu Kautsky nicht zur dritten Internationale kommt. Kautsky habe den Gegenrevolutionären Material geliefert. Die weißen Garden in Rußland führen ganze Waggons Kautsky-

cher Schriften zur Propaganda gegen die Bolschewiki mit sich. Es sei sehr bezeichnend, daß Kautsky jetzt nach Georgien reise, dem Staate der vollendeten Demokratie. Georgien habe in einem langen Kriege gegen Sowjetrußland gestanden. Dort seien viele Kommunisten hingerichtet und in das Gefängnis geworfen worden.

Im weiteren Verlauf des Referates kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Ledebour und Stöcker. Ledebour ruft: Ganz wie Kautsky! Ein solcher Reaktionswille führt zum Scheitern! Genosse Stöcker verteidigt sich den Zwischenrufen Ledebours gegenüber mit dem Hinweis, daß er diese Gewaltmethoden ja billige, daß es ja eine Befähigung dafür sei, daß es in diesen Kämpfen Klasse gegen Klasse ohne Gewalt und Terror nicht abgeht.

Stöcker fährt fort: Wir werden unseren Kampf fortführen allen Angriffen und Verdächtigungen zum Trotz. Nach all den antibolschewistischen Reden, die hier gehalten worden sind, lege ich Wert darauf in aller Öffentlichkeit zu betonen, daß nach meiner Auffassung die dritte Internationale berufen ist, das Weltproletariat im Kampf zu leiten und zu seinem Siege zu führen. Darum schreibe ich mit dem Ruf: Es lebe die Kommunistische Internationale! (Beifall bei einem Teil der Delegierten.)

## Die Aufnahmebedingungen der dritten Internationale

Von Paul Nicolans.

Nachdem bereits eine Anzahl führender Genossen zu den Aufnahmebedingungen der dritten Internationale Stellung genommen haben, sei auch einem in der Werkstatt stehenden Arbeiter das Wort zu dieser brennenden Frage vergönnt. Des leidigen Plagemangels halber sei alles fortgelassen, was die Aufnahmebedingungen an Selbstverständlichem — für eine revolutionäre Partei Selbstverständlichem — enthält, nur möge betont werden, daß wir gut tun, manche dieser Selbstverständlichkeiten des öfteren zu unterstreichen, damit sie nicht vergessen werden.

Noch eine Feststellung, bevor ich auf die Bedingungen selbst eingehe: Verhättnislich wird versucht, u. a. vom Genossen Koenen im „Vollkorn“-Halle, einen Unterschied zu machen zwischen dem Wortlaut der Bedingungen und ihren Auslegungsmöglichkeiten, wobei in der richtigen Erkenntnis, daß die Bedingungen in ihrer äußerst schroffen Form auf starken Widerspruch stoßen müssen. Diesen Unterschied dürfen wir jedoch nicht machen. Für unsere Stellungnahme muß der vorliegende Wortlaut und nicht irgend welche vielleicht mögliche Auslegung maßgebend sein, wenn anders wir uns nicht sehr unangenehm wirkenden Uebersetzungen aussetzen wollen.

Unsere Propaganda ist (man nehme alles nur in allem) durchaus kommunistisch, wenn man nicht, um künstlich Gegensätze zu konstruieren, die Ideenwelt des Kommunismus mit der Taktik der K. P. D. oder gar der K. A. P. D. zu verwechseln beliebt. Einer Sicherung des kommunistischen Geistes der gesamten Agitation soll es dienen, wenn sämtliche Pressezeugnisse und sämtliche Verlagsgeschäfte der Partei dem — „gereinigten“ — Parteivorstand unterstellt, d. h. doch wohl der Aufsicht der Genossen entzogen werden. Den Parteigenossen in ihrer Gesamtheit wird also das Mitbestimmungsrecht genommen, jede Opposition wird glattweg unmöglich, mundtot gemacht, die Redakteure werden, was wir bei der bürgerlichen Presse stets aufs Schwerste getadelt haben, zu Tintenflecken erniedrigt, es gibt nur noch eine parteiamtlich abgestempelte Meinung und eine — große Herde willenloser Gehirne, Parteimitglieder gehen, die ihre Beiträge zahlen und im übrigen das tun dürfen, was ihnen anbefohlen wird.

Es ist das hervorsteckendste Merkmal bei diesen eigenartigen Aufnahmebedingungen, daß der großen Masse der Parteigenossen jedes Mitbestimmungsrecht genommen und die ganze Macht innerhalb der Arbeiterbewegung in die Hände einer kleinen Führerklique gelegt werden soll. Was die „Bonzon“ in der alten Partei und den Gewerkschaften mit jähem Ausdauer auf allen möglichen Schleichwegen erstrebt und schließlich auch erreicht haben, alle Macht in den Organisationen an sich zu reißen, daß wird durch die Aufnahmebedingungen mit einem Schlage festgelegt: Die Rechtlosigkeit der Parteimitglieder, denbar größte Rechtsunvollkommenheit, unbeschränkter Absolutismus der Parteizentrale. Wo bleibt da das noch kürzlich so beliebte Selbstgeheiß „Die Macht den Räten“, wo bleiben die lebendigen Kräfte innerhalb der Massen? Sollen wir uns doch klar darüber, was jetzt als Begründung für die Notwendigkeit solcher Machtbefugnisse für die Zentrale angeführt wird, ist eitel Blendwerk, das bald fallen wird. Uebrig bleibt dann naht und jeder Verhüllung bar der Nachfolger einer Führer, die nicht mehr niederzureißende Position einer neuen Autokratie innerhalb der Arbeiterbewegung. Das Proletariat trägt wahrlich Ketten genug. Will es neue Hinzuschmieden? „Eiserne Disziplin“, „Hülle der Macht“, „Autorität“ und „weltgeheime Befugnisse“, heute noch Mittel zum Zweck sind morgen schon Selbstzweck! Macht korumpiert den Mächtigen, verleitet ihn zum Mißbrauch seiner Machtbefugnisse, das liegt im Wesen der Macht wie in der menschlichen Natur begründet.

Nicht Autokratie des Führertums kann das Fundament sein, auf dem wir bauen wollen, sondern Selbstständigkeit der einzelnen Kämpfer. Ob die Ausrichtung einer derartig übertragenden Nachstellung einer kleinen Führerklique in russischen Verhältnissen begründet ist, ob sie gut und nützlich ist für Rußlands Befreiungskampf, will ich nicht entscheiden. Das deutsche Proletariat, das nicht übermäßig aus Analphabeten besteht, wird gegen den Versuch, es zu Heloten in der eigenen Partei zu degradieren, ganz gewiß resistieren.

Auch die Punkte 9 und 10, die unsere Stellung zu den Gewerkschaften festlegen sollen, müssen zum Widerspruch herausfordern. Welcher von beiden soll übrigens der maßgebende sein? Punkt 9 verlangt die revolutionäre Tätigkeit innerhalb der Gewerkschaften, auf deutsche Verhältnisse übertragen also innerhalb der Zentralverbände, während der Punkt 10 die Notwendigkeit des Bruches mit diesen Zentralverbänden betont. Unsere Stellung zur Gewerkschaftsfrage ist festgelegt und wie mir scheint, besser und zweckmäßiger wie in diesen beiden Punkten der Aufnahmebedingungen. Die Vorbehalten, die von deutscher kommunistischer Seite in der Gewerkschaftsfrage begangen worden sind und eventuell noch in Zukunft begangen werden, können und wollen wir nicht mitmachen, und täten wir es dennoch, nur ein Bruchteil der Arbeiter leistete uns dabei Gefolgschaft.

Noch ein Wort zu dem Parteitag, der über den Anschluß an die dritte Internationale Beschluß zu fassen hat. Verfahren wir dabei nach den Anweisungen der Bedingungen, dann können wir getrost die Unkosten für den Parteitag ersparen. Wenn man alle Genossen, die sich nicht willenlos dem Moskauer Diktat beugen, schon vorher rechtlos macht und aus der Partei „herauswäscht“, dann ist der Parteitag eine Farce. Er soll aber über das Schicksal der Partei entscheiden und da muß man wohl annehmen, daß selbst die Genossen, die in Bausch und Bogen die Bedingungen akzeptieren, der Gegenseite wenigstens das Recht zugestehen, ihren Standpunkt klarzulegen. Wir müssen auf schwere Stunden für die Partei gefaßt sein. Die Möglichkeit der Spaltung ist in drohender Nähe gerückt! Dieser Gefahr müssen wir entgegenwirken, denn die Geschlossenheit der Partei bedeutet die Schlagfertigkeit des deutschen Proletariats! Die Führung der dritten Internationale kann unmöglich den Fluch auf sich laden, die Schlagfertigkeit des deutschen Proletariats gelähmt, ja vernichtet

zu haben und wird darum mit sich reden lassen müssen über die Aufnahmebedingungen.

Genosse Crispian appelliert in Anlehnung an Lenin an die Parteigenossen, die Kinderkrankheiten des Radikalismus zu überwinden. Diese Mahnung muß beherzigt werden. Hinweg mit dem Wortradikalismus, der sich in revolutionär klingenden Phrasen erschöpft, damit wir Kopf und Hände frei bekommen zum revolutionären Handeln!

## Eine Rundgebung für Sowjetrußland

Aus Bielefeld wird uns geschrieben:

In die ehemals rechtssozialistische Hochburg Bielefeld, wie auch in das östliche Westfalen hat die revolutionäre Sozialdemokratie eine starke Welle geschlagen. Das veranschaulicht so recht die am 1. September von der U. S. P. und der K. P. D. gemeinsam veranstaltete öffentliche Rundgebung für Sowjetrußland. Das im Geiste Severings geleitete rechtssozialistische Blatt, die „Vollkorn“ hatte ihre Getreuen einbringlich vor dieser Demonstration gewarnt. Mit dem Erfolg allerdings, daß daran trotz strömenden Regens gegen 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sich beteiligten. Der Demonstrationzug bewegte sich durch die Hauptverkehrsstraßen Bielefelds, auch an der „Vollkorn“ vorbei. Rechtssozialisten und Bürgertum schauten verblüht drein, daß es in dem guten, braven, durch Severing und seinen Anhang so treu geleiteten Bielefeld so viele revolutionäre Sozialisten gibt. — So ändern sich die Zeiten!

Die Genossen Schmitt (U. S. P.) und Kogg (K. P. D.) hielten Ansprachen auf dem Kesselring und vor dem Rathaus, in denen sie in marxigen Worten die Bedeutung des gigantischen Kampfes unserer Brüder in Sowjetrußland mit dem Entente kapitalismus klarlegten. Die Demonstration verlief würdig und war ein Menetekel für die Rechtssozialisten und ihre Führer, bei denen der Sozialismus längst in Verfallung übergegangen ist.

## Die Neuordnung des Polizeiwesens

Eine Korrespondenz teilt mit: Zu der von der Regierung geplanten völligen Neuordnung des Polizeiwesens, die sich zufolge der bekannten Entente note notwendig macht, erfahren wir, daß die Reorganisation für Preußen bis zum 22. September, dem von der Entente festgesetzten Termin durchgeführt werden soll. Der Minister des Innern Seegering ist jedenfalls fest entschlossen, den Termin innezuhalten. Die Neuordnung wird vor allem die jetzt noch herrschende Zersplitterung im Polizeiwesen beseitigen. Von den Beamten wird diese Neuordnung durchweg begrüßt, da dadurch auch die Klüppeln, die zwischen den einzelnen Polizeiartern, besonders zwischen der „blauen“ und der „grünen“ Polizei verschwinden werden. Zurzeit sind die Vorarbeiten für die Neuordnung im Gange. Im Ministerium des Innern tagt gegenwärtig eine Kommission von Vertretern der beteiligten Behörden und Dienststellen unter Hinzuziehung von Sachverständigen. Den Vorsitz führt Geheimrat Dr. Weggen, der mit der Durchführung der Neuorganisation beauftragt ist. Eine Kommission von Vertretern der in Betracht kommenden Polizeibeamtenorganisationen, die im Polizeipräsidium ihre Beratungen abhält, beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Frage und wird ihre Vorschläge und Wünsche dann der zuständigen Stelle unterbreiten.

## Strafverfolgung österreichischer Kriegsverbrecher

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ teilt mit, daß die Kommission zur Erhebung über militärische Pflichtverletzungen im Krieg eine Reihe von Offizieren dem Generalstaatsanwalt zur Strafverfolgung überwiesen hat. So den Generaloberst Erzherzog Josef Friedrich wegen Diebstahls von Kriegsgeschützen, Waffen und Pferden. Kräflichen Einrichtungsgegenständen und kunstgewerblichen Stücken, der Feldmarschalleutnant Potorny wegen Mißbrauchs der Gewalt, die Obersten Schramm-Peter und von Woggen wegen Diebstahls, Freigabe von Kriegsmaterial und Verlassen des Dienstpostens, der Oberleutnant Pastowitz wegen Mißbrauchs der Amts- und Dienstgewalt, die Oberleutnants Tordt und Geffertig wegen Diebstahls und wegen Unwilliger Gefährdung der Mannschaft.

Zahlreiche Offiziere haben in geradezu bestialischer Weise gegen Mannschaften gehandelt, die ihrem Kommando unterstellt waren. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ berichtet, wie General Rittendorff und Generaloberst Stoeger-Steiner standgerichtliche Todesurteile ohne Prüfung ihrer Voraussetzungen willkürlich bestätigten und deren Vollstreckung veranlaßten, wenn es sich um verhältnismäßig leichte Verletzungen der Mannschaften handelte, wie die Wegnahme eines Nazareners, Waffen zu tragen. Außerdem werden zahlreiche andere Fälle ähnlicher Art aufgezählt. Offiziere dagegen, wenn sie wirklich vor ein Feldgericht kamen, kamen außerordentlich milde davon. So wurde die Mordtat des Leutnants Friedrich Heilich, der anlässlich eines wüsten Zechgelages eine Kleinertin erschoss, als Trunkenheitsvergehen mit Arrest von einem Monat bestraft und ihm zudem noch Strafausschub gewährt. Dem Kommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen in Frankreich, Feldmarschall-Leutnant Grisinger, wird nachgewiesen, die zur Zeit des Zusammenbruchs in Wiesbaden errichtete österreichisch-ungarische Etappenstelle mit ihren ungeheuren Vorräten aus Besorgnis um die eigene Sicherheit verlassen zu haben usw.

Man darf gespannt sein, wie die österreichischen Gerichte diese Leute behandeln werden. Die Tatsache, daß man in Oesterreich überhaupt gegen Offiziere vorgeht, die sich Kriegsverbrecher gegen die ihrem Kommando Unterstellten verdingen haben, hebt sich erfreulich ab von dem, was wir in Deutschland erleben mußten. Hier laufen alle diese Kriegsverbrecher noch frei herum und keine Stelle denkt daran, gegen solche Leute überhaupt vorzugehen. In Deutschland besteht das System, verbrecherische Offiziere außerlich milde und gewöhnliche Strafen dafür um so härtere abstrafen, besonders dann, wenn es sich bei letzteren um rein politische Vergehen handelt, ungeschwächt weiter.

## Zur Ablösung der Bergregale

Zum Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung der privaten Bergregale, die eisenen feudalen Herrschaften jahraus jahrein mehrere Millionen in den Schatz warfen, schreibt ein Organ der nationalen Arbeitervereine, die „Blattbacher“ „Weld. Arb. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer:

Die Privatregale im Bergbau ereignen schon lange Kernaugen in Bergarbeiterkreisen und weit darüber hinaus. Heute stehen sie im schärfsten Gegensatz zu unsern Wirtschaftsverhältnissen und sind Empfinden des deutschen Volkes. Darum ist es Zeit, sie bald abzulösen. Der vorliegende Gesetzentwurf will die Ablösung nicht von heute auf morgen vornehmen. Es ist ein allmählicher Abbau vorgesehen. Wir müssen gestehen, daß wir einen schnelleren Abbau für dringend wünschenswert halten.

So milde diese Kritik aus ist, so zeigt sie doch, daß das unerhörte Untergewinnen der preussischen Regierung an die Regalinhaber selbst in christlichen Arbeiterkreisen Unwillen erregt. Hoffentlich trägt dieser bei der Erarbeitung des Gesetzes dazu bei, ihm eine befriedigendere Gestalt zu geben.

Metallarbeiterausperrung in London. Die Renter erklärt, sind die Verhandlungen, deren Ziel die Vermeidung einer allgemeinen Aussperrung in der Maschinenbauindustrie war, nach einer Konferenz zwischen Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeber gescheitert. Die Aussperrung wird Ende der Woche beginnen.

# Beamtenschutz und Beamten- maßregelung

Auch sozialistische Minister sind nicht dagegen gefeilt, schweres Unrecht mit ihrem Namen zu decken und wider Willen zu schützen. Vor kurzem brachte der „Vorwärts“ einen Artikel: „Mißhandeltes Recht?“. Darin wurde dargestellt, daß gegen den Präsidenten des Statistischen Landesamts, Dr. Saenger, von dem Obmann des Beamtenausschusses schwere Beschuldigungen trinomeller Art erhoben worden waren. Gegen Dr. Saenger war aber keine Anklage erhoben, da er angeblich in der Voruntersuchung einen Meineid geleistet haben soll. Der betreffende Obmann hielt seine Beschuldigungen aufrecht und fügte den Vorwurf des Meineides hinzu. Nun wurde gegen den Obmann nicht etwa eine Beleidigungsklage angestrengt, sondern der damalige Minister des Innern, Heine, ließ ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnen, das seine Verletzung in ein anderes Amt aussprach. Aus Beamtenkreisen ging dem „Vorwärts“ noch eine weitere Zuschrift in dieser Angelegenheit zu, die u. a. folgende charakteristische Sätze enthielt:

„Die Klagesache hat sich auch vor meinen Augen entwickelt. Der gemahregelte Obmann beschuldigte i. Zt. eine ganze Reihe von Mitgliedern und Beamten aufs Schwerste. Er ist natürlich daraufhin peinlich gewogen und sachlich vorgegangen. Seine Behauptungen haben danach einen unerwünschten Grund erhalten. Alle Klagen und Anklagen verlegten aber bei den zuständigen Dienststellen und scheinen jetzt in der Öffentlichkeit durchzuführen.“

Für die Beamtenchaft ist der verdächtige „Meineid“-Präsident eine starke Zumutung. Der Beamtenausschuss unternimmt aber trotz Aufforderung nichts zur Ehrenrettung der Beamten. Deshalb habe ich vor etwa Monatsfrist den Herrn Minister Severing gebeten, dem Herrn Präsidenten meine Personalsachen aus der Hand zu nehmen und dem Beamtenausschuss jede Einmischung in meine persönlichen Angelegenheiten zu verbieten. Nun zwingt mich auch die gleichgültige Aufnahme der Veröffentlichungen zum Schritt in die Öffentlichkeit, zur Anzeige betreffend meine Selbstreinigung.“

Der „Vorwärts“ schloß den Artikel mit dem Wunsche, daß Aufklärung erfolgen möge, denn „im neuen Deutschland darf von einem mißhandelten Recht keine Rede sein.“

Dieser pathetische Erguß wurde aber bald durch eine Berichtigung gedämpft, die der Minister Severing höchst eigenhändig dem „Vorwärts“ sandte. Darin hieß es u. a., daß sämtliche Beschwerdepunkte durch eine erhebliche Zahl meist eidlicher Aussagen eingehend geklärt worden seien, daß sie aber im wesentlichen einer Nachprüfung nicht standhielten. Er, der Minister, habe aber angeordnet, daß der Beamte wieder seinen alten Posten anträte.

Mit dieser gültigen Erledigung sind die Beamten des Statistischen Landesamtes aber noch nicht zufrieden, und so erhielt der „Vorwärts“ eine neue Zuschrift von ihnen, die er jedoch nicht aufnahm, der wir nun aber Raum geben wollen, weil wir nämlich dafür sorgen wollen, daß das mißhandelte Recht vor aller Öffentlichkeit bekannt wird.

Die vom „Vorwärts“ abgelehnte Zuschrift lautet:  
Zum Artikel „Mißhandeltes Recht?“ in Nr. 409 bitte ich ergebenst unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes vom 7. 5. 74 um Aufnahme folgender Berichtigung in Ihrem geschätzten Blatte:

Als Vertreter des Obmanns, als Vertrauensmann der S. P. D. und als vereidigter Entlastungszeuge in dieser Angelegenheit erachte ich es im Interesse der Angestellten des Amtes für meine Pflicht, der Wahrheit die Ehre zu geben:

1. Es trifft nicht zu, daß eine gefällige Untersuchung, die auf Grund der Strafprozessordnung vorzunehmen war, stattgefunden hat. Unter Obmann hat trinomell strafbare Amtsvergehen des Präsidenten Dr. Saenger und Genossen pflichtmäßig dem Herrn Minister Heine und der Staatsanwaltschaft I in Form von Strafanzeigen zwecks Strafverfolgung gemeldet (s. 2. 4. 19 u. 5. 7. 19) und eine Resolution von 400 Angestellten, in welcher die Entlassung dieser Beschuldigten wegen ihrer Straftaten gefordert wurde, vorgelegt. Anstatt gegen die Angeklagten gemäß den Strafgesetzen einzuschreiten, hat der Herr Minister Heine unter Verletzung der Vorschriften der §§ 107 und 191 R. St. G. B. und § 3 des Disziplinargesetzes von 1862 gegen unsern Obmann ein durchaus unzulässiges Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus seinem Amte eingeleitet. Dieses Vorgehen war vor der rechtskräftigen Erledigung der von ihm erstatteten Strafanzeigen gesetzlich verboten. Da die Strafanzeigen heute noch nicht erledigt sind, ist unsern Obmann bitteres Unrecht geschehen.

Von den beschuldigten Beamten hat es keiner gewagt, Beleidigungsklagen gegen den Obmann anzustrengen, obwohl dieser schriftlich und mündlich die Klage herausforderte, um den Wahrheitsbeweis führen zu können.

Die erhobenen Vorwürfe, daß der Obmann leichtfertig und unwahrscheinlich sei und maßlos übertriebe, sind unbegründet. Die beiden richterlichen Beamten (Amtsrichter Dr. A. und Kessler O.), welche das Disziplinarverfahren und die Zeugenernehmung durchführten, haben ihm dienstlich versichert, daß seine Angaben und Behauptungen tatsächlich als erweislich wahr

festgestellt worden sind. Das „Frei-Schwören“ ist „Saenger und Genossen“ käuflich mißlungen. Sämtliche vernommenen unparteiischen Zeugen haben die Richtigkeit der tatsächlichen Behauptungen unseres Obmanns zweifelsfrei bestätigt und eidlich gestützt. Auf Grund dieser richterlichen Feststellungen hat er unterm 5. 7. 19 eine umfangreiche Meineids-Strafanzeige erstattet. In dem Artikel des Herrn Ministers werden die in der Hauptsache bereits erwiesenen Meineide aber mit keinem Wort erwähnt. Hier liegt der Schwerpunkt der Angelegenheit!

Auch habe ich damals sofort nach meiner Vernehmung und Konfrontierung mit Dr. Saenger diesen im Amte öffentlich der Meineids bezichtigt und gegen mich ein gerichtliches Vorgehen verlangt. Als er seltsamer Weise schwieg, habe ich mich beim Herrn Minister Heine selbst des Meineids bezichtigt und zweimal dringend eine Untersuchung verlangt. Vergeblich!

Schließlich bemerke ich noch, daß der Beamtenbeirat der S. P. D. den Herrn Minister Heine überführt hat, daß der Dezernent in dieser Sache, Herr Geheimrat Hermes, unwahrscheinlich gewesen sei und Urkunden und Beweisurteile beiseite geschafft habe. Herr Hermes ist deshalb sofort beurlaubt und dann Knall und Fall aus dem Ministerium entlassen worden.

2. Der weitere Beweis für die Mißhandlung des Rechts zu Ungunsten unseres Obmanns ergibt sich aus § 14 der Verordnung vom 23. 12. 18 und aus Artikel 118 der Reichsverfassung. Hiernach ist es bei Strafe verboten, die Mitglieder des Angestellten-Ausschusses wegen ihrer amtlichen Tätigkeit überhaupt zu mahregeln. Das Disziplinarverfahren war also bei Strafe verboten. Diese Entscheidung hat auch der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin unterm 6. 8. 19 getroffen. Herr Minister Heine wurde laut Beschluß in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen.

Die angeführten Gründe für die Einstellung des Disziplinarverfahrens und für die trotzdem erfolgte Bestrafung mit einer Ordnungsgeldstrafe sind gleichfalls unzulässig. Das Oberverwaltungsgericht (Bd. XXVI S. 417 u. 425) laßt hierzu folgendes: „In Falle der Einstellung ist das Verfahren endgültig abgeschlossen und es darf dann keinerlei Bestrafung mehr erfolgen. Ein Dienstvergehen liegt in diesem Falle nicht vor oder dem Angeschuldigten konnte ein solches nicht nachgewiesen werden. Glaubte der Minister an eine Schuld, so mußte das Verfahren durchgeführt und ein Urteil gefällt werden.“

Unser Obmann ist aus allen diesen Gründen völlig unschuldig bestraft und gemahregelt worden!

Endlich mußte er verfassungsgemäß vor Verhängung der Ordnungsgeldstrafe gehört werden, um sich verantworten zu können. Das ist nicht geschehen! Das Strafdekret dürfte hiernach als rechtsunwirksam aufzuheben sein.

3. Die Rückversetzung ist inzwischen erfolgt, mußte am Ende auch erfolgen, denn eine Doppelbestrafung bzw. Maßregelung ist von sich aus formalen Rechtsgründen unzulässig. Auch konnten die materiellen Gründe hierfür offensichtlich nicht weiter aufrecht erhalten werden.

Ich bin überzeugt, daß die neuerdings durch den Herrn Minister Severing angeordnete Nachprüfung dieser Angelegenheiten die unbedingte Richtigkeit meiner vorstehenden Berichtigung ergeben wird.“

Somit die Zuschrift. Der Herr Minister Severing wird dadurch wohl belehrt sein, daß man Moral und Recht anders schätzen muß als sich nur durch seine vortragenden Räte belehren zu lassen.

## Groß-Berlin

### Die Sedanfeier

Die Deutschnationalen, die sich trotz aller Erfahrungen nach dem Weltkrieg immer noch mit dem Keimgehirnen herumtragen und diesen Gedanken auf alle Art zu nähren versuchen, ließen es sich natürlich nicht nehmen, auch die fünfzigjährige Wiederkehr der Schlacht bei Sedan zu feiern. Im Gegensatz zu früher war diesmal diese Feier ein rein privates Vergnügen, denn die Behörden mußten selbstverständlich Abstand davon nehmen, ihre Beamten und Angestellten durch Freigabe des Arbeitstages zum Feiern zu zwingen. Auch den Schulen blieb es infolge eines besonderen Erlasses des preussischen Kultusministers unterjagt, sich offiziell an der Feier zu beteiligen. Inwieweit dies Verbot durch reaktionäre Schulmänner übertreten oder umgangen ist, können wir bis jetzt noch nicht feststellen.

Von einer Beteiligung an der Feier war aus den angeführten Gründen in der Öffentlichkeit nichts zu sehen; nur einige schwarz-weiß-rote Fahnen wagten es, sich über dem Häusermeer der Großstadt zu zeigen, so u. a. auch auf dem Verwaltungsgebäude der Berliner Maschinenbau A.-G. Schwartzkopff, Chausseest. 23.

Selbst in Potsdam, wo der alte preussische Geist immer noch die tollsten Sprünge sich erlaubt, war die Beteiligung nur schwach, trotzdem man mindestens ein Duzend leidbällige Generale als Protektoren aufmarschieren ließ, wodurch allein schon sich die Veranstaltung als eine konterrövolutionäre erwies. Da das die Arbeiterklasse Potsdams auch erkannt hatte, veranstalteten sie schnell eine Gegen demonstration, die im Gegensatz zu dem kleinen Häuflein der „Patrioten“ einen überwältigenden Eindruck

machte. Mindestens 10 000 Männer und Frauen hatten sich zu dieser Demonstration eingefunden, alle mit dem heißen Wunsch in Herzen „Nie wieder Krieg!“ Zur festgesetzten Zeit kamen aus allen Straßen die Arbeiter nach dem Ballinplatz geströmt, die größeren Fabriken meist geschlossen, die Arbeiterchöre der Industrie-Werke Gollm sogar mit Musikkapelle. Nach dem eintönigen Gesang, „Die Internationale“, durch den Arbeiter-Männer-Gesangverein wurde von Rednern aller drei politischen Parteien auf die Bedeutung des Sedantages für die Arbeiterklasse hingewiesen. Wie erst durch diesen Tag das alte kleine Preußen den sinnlosen Imperialismus verlassen war und wie die weite Ausbreitung der großen Weltkriege und der Versailles Frieden war. Alle Redner warnten davor, sich vor die alte chauvinistische Karre spannen zu lassen und forderten unter dem Beifall der Menge die Verbrüderung des gesamten internationalen Proletariats. Auch ein Redner der Jugend forderte die Anwesenden auf, doch ihrer zu gedenken, denn die Jugend ist es, die bei allen Kriegen am meisten bluten mußte. Derselbe ordnete sich die Menge zu einem gewaltigen Zug, der mindestens 10 000 Personen zählte, und zog demonstrativ durch die Hauptstraßen Potsdams, um sich am alten Markt nach kurzer Ansprache aufzulösen. Vielleicht haben die Reaktionen aller Schichten jetzt erkannt, daß selbst in Potsdam ihr Weizen nicht mehr so üppig blüht, denn selbst die Bürger waren der Parole „Fahnen heraus!“ so gut wie garnicht nachgegeben und das festlich sein sollte Straßenspektakel hatte kein Reich, nicht mal der Himmel, verschönert. Nur einige Halenkreuzjünglinge taten das ihrige, indem sie die Plakate an den Anschlagtafeln, welche die Arbeiter zur Demonstration aufforderten, in Fetzen gerissen hatten. Die Arbeiterklasse hat gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, nationalitätlichen Treibern Gehör zu schenken, sondern einzig in der Parole:

Nie wieder Krieg!

### Bezirksverband Berlin-Brandenburg

Heute abend 8 Uhr findet die Zentral-Vorstandsitzung mit Aktionrat in der Schillerstraße 5/6 statt. Die Tagesordnung lautet: Erledigung der Anträge bezüglich der Presse. Die Geschäftsstellung

### Arbeiter-Bildungsschule A. S. P. D.

Die noch nicht verlangten Karten zu den proletarischen Feiern finden zum Sonntag, den 5. September sind sofort in unserem Büro Schillerstr. 5/6 zurückzugeben.

Die Oblate der Distrikte 6, 7, 8, 9, Lichtenberg und die Orts von Niederbarim-Ost können am Montag, den 6. September die Karten zu den nächsten proletarischen Feiern, die am 3. Oktober stattfinden, abholen.

Die Jugendweihen in Groß-Berlin finden am Sonntag, den 12., 19., 26. September im Großen Schauspielhaus statt. Gekauft zu 2 M. zu allen drei Feiern sind noch in unserem Büro und in der Buchhandlung Freiheit zu haben. Anmeldungen für Kinder werden nicht mehr angenommen.

Die Freie Turnerschaft Lichtenberg-Friedrichsfelde veranstaltet am Sonntag, den 5. September, 3 Uhr, einen Straßenlauf „Quer durch Lichtenberg“ über 8 km. Start und Ziel Frankfurter Allee am „Schwarzen Adler“. Der Lauf geht hauptsächlich durch die Gärten, Markt, Anhalter, Friedrichsfelde und Frankfurter Allee. Vorher, 1/3 Uhr, Schülerlauf, 25 Meter à 100 m zum gleichen Ziel. Die sporttreibende Arbeiterchaft wird gebeten, nicht ins Lichtenberger Stadion zu gehen, wo die bürgerlichen Sportler ein Fest veranstalten, sondern zu dem Straßenlauf der Arbeitersportler. Nachdem findet in Friedrichsfelde, Treptowallee, ein Fußballwettspiel Lichtenberg I-Germania (Weißensee) statt.

Marientfelde. Auf dem hiesigen Gemeindeparkplatz findet am Sonntag, den 6. September, ein Sportfest der Nordgruppe des 4. Bezirks vom Arbeiterturnerbund statt. Guter Sport wird geboten, u. a. auch Fußballwettspiel Schönberg-Wilmersdorf. Anfang 2 Uhr, Eintritt 1 M.

Vorausichtliches Wetter für Berlin und Umgebung am Sonnabend. Bismarck kühl, meist bewölkt, mit leichten Regenschauern, bel. mäßigen westlichen Winden.

### Aus den Organisationen

8. Distrikt. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Vorstandssitzung bei Reichstag, Schillerstr. 5/6.  
9. Distrikt, 6. Abteilung. Heute, 7. Uhr, Sitzung (amtlicher Funktionär bei Fritz, Carmen Schloß, 51. — Amtliche Funktionäre, die noch im Besitz von Werten des Sommerfestes sind, werden gebeten, bis Sonntag vorm. beim Genossen (Gen. 116, Wilschtr. 60, u. 11, abzugeben). Bis dahin nicht abgerechnete Werten sind zu begn. bitte.

### Bereinskalendar

Freiwillige Gemeindefeier. Sonntag, vorm. 11 Uhr in der Stadthalle, Klosterstr. 10, Vortrag des Herrn Dr. M. Heine: Ernstige Wünsche der Religion. (Gemeindefeier: Aus Eiders (Gardau). Gäste willkommen. Nächster Sonntag, 10 Uhr, in gleicher Lokal Angelegenheiten. Eintrittsbeitrag 20 Pfennig.  
Sozialistische Arbeiterjugend Wedding I. Heute, 7 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Frau, Altes Theater, Ecke Henningsdorfer Straße.  
Arbeiter-Gesellschaft „Freiheit“ S. P. D. Sitzung 4. U. abends 8.30 Uhr im Klubhaus Eymrich, Wilschtr. 60.  
Verantwortlich für die Redaktion: Leo Siebisch, Berlin-Friedeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Ludwig Kaminer, Karlshorst. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ S. P. D., Berlin. — Druck der „Freiheit“, Drucker G. m. b. H., Berlin C. 2, Breite Straße 5/6.

## Kleine Anzeigen

Das Heberichsamt 2.— M., jedes weitere Wort im Text 1.50 M., netto! Streifenpreise: Heberichsamt 1.50 M., jedes weitere Wort im Text 1.— M.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

#### Todesanzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlerger

#### Heinrich Jansen

Schwandauer Straße 124, am 31. August gestorben ist. Ihre feinen Entschensken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. S. 11., nachmittags 2 Uhr, vor der Leichenhalle des Hons-Kirchhofes in Nordend statt.

Rege Beteiligung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

#### 116 P. Sterbepfand

5. Distrikt, 8. Abteilung.

Am Donnerstag feilt verstarb unserer Genossin

#### Maria Farmuth

Ober ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. September, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Michaelskirchhof, Wilschtr. 60, statt.

Rege Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

### Westmanns

Traktor-Magazin

Große Auswahl billiger Preise.

1. Oktoberstr. 37 (Kolonaden)

11. Or. Str. 115 (nahe Androsstr.)

Auswahlendung 790 Sonntags geschlossen.

Annahme in allen Expeditionen des Verlags. — Geschäftsstelle: Berlin C 2, Breite Straße 5/6

### Verkäufe

Aquarien verkauft Jacob, Bellestr. 14.

Kinderwagen, billig, Schmidt, Pariser Straße 6.

Mahlschneide verkauft Wanner, Schöndorfer Straße 11.

Einiger Döbblin verkauft, Danuser, Heiliger Straße 6.

Elegante Anzüge fertig eingefärbt, besonders glatte Stoffe, in großer Konkurrenz für 600 Mark. Sorgfältige Anprobe, Qualitätsstoffe, Garantie für taubelosen Sitz! Auch Stoffannahme! Werkstatt Turm, direkt am Alexanderplatz, Friedrichstraße 25 1.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

Velgaraturen! Maske (Hofe 119, Reichstraße 125, Hofstraße 150 Mark, einzelne Herren (Hofe, Silberstücke, sowie alle anderen Velgarnen, alles neu, keine Fernware, zu haaren entsprechend preisbilligen Kommoden! Velghaus! Wilschtr. 60, 7.

Genossen! Kasse, ohne Mühe jeder Maßarbeit, in Plankampgarn, Taill (sowie Entschensken, schreibe Hofen, Goleto, finden Sie nur bei Burgberg, Weiler Straße 20, vom 11. 50%, billiger nie im Laden.

Cardinoverkauf Deutsch, Landberger Straße 13.

### Verkäufe

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

### Möbel

OR Stuhlverkauf, Berlin, Wilschtr. 60.

Schlafzimmer, Eiche, Betten 1x2 m, dreiteiliger Schrank mit Spiegel, große Weichholze, Marmor, Spiegel, Eiche, Stoffauslagen ufm., komplett 11. 4675, Tischler, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37.

Schlafzimmer, Eiche, weiß lackiert, Schrank dreiteil., mit Spiegel, Betten, Auslagen ufm., komplett 11. 2885, müßbaum lackiert, 11. 1960, Tisch, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37.

Chaiselongues 150.— bis 600.—, Metallbetten 200.— bis 2000.—, weiße Schlafstühle, weiche, Kugeln, 72, Lang.

### Kaufgesuche

Schiffsaften, Fruchtsäfte, 10 Mark, Ankaufstelle Wilschtr. 59.

Kaufe alte Nähmaschinen, auch defekte, Mäher, Wilschtr. 60.

Wir kaufen elektrische Motoren und Werkzeuge aller Art. Geben, Wilschtr. 60, Kaiser-Telegraphen-Str. 72.

### Verkäufe

Planos kauf Mofenas, Wilschtr. 60.

Maschinenwaagen, Untergerat kauf Halle, Wilschtr. 60.

Schleife kauf Otto Holz, Wilschtr. 60.

Fahrradverkauf, Schwabitz, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.

Jahresringe, Silber, nur prima Stoffe, Maßarbeit, kaufen Sie am billigsten Velghaus, Wilschtr. 60.